

Diatrypella tocciaeana De Not.

- eine eher seltene, vergleichsweise sicher bestimmbare Species ihrer Gattung.

Dr. rer.nat. Helmut Waldner
Ringstraße 8
D-57612 Kroppach

Diatrypella tocciaeana De Not. 1863 in: Sfer.ital.I p.30, tab.31.

Syn.: *Microstoma verruciforme* Auerswald in: Rabenh.Fung.europ. Nr.253.

Die teils in lockeren Herden, teils auch eher vereinzelt stehenden Stromata des als erlenspezifisch beschriebenen Pilzes präsentieren sich, wie man an einem Senkrechtschnitt gut erkennen kann, als flache, rundliche Schalen, die wie kurzgestielt erscheinen. Ihr schwach aufgetürmter Inhalt wölbt das Periderm zu kleinen Pusteln und sprengt es am Gipfel auf. Der Durchmesser der Stromata liegt bei max. 2,5 mm, sie überragen das Rindenniveau um höchstens 0,5 mm und sind insgesamt knapp 2 mm hoch. Während ihrem oberen Teil das aufgeplatzte Periderm fest anhaftet, ist ihr in der Rinde nistender Teil von einer bis 0,4 mm dicken, schwarzen Schicht gegen das Wirtsgewebe abgegrenzt. Nur wo die stromatische Schale bis fast aufs Holz hinabreicht, bleibt sie frei, weil der schwarze Saum hier umschlägt und auf dem Holz nach allen Richtungen weiterlaufend die benachbarten Stromata miteinander verbindet. So entsteht im Schnittbild die oben erwähnte Gestalt eines ganz kurzgestielten, breitfüßigen Eisbechers (Abb.1). Seltener sind zwei oder drei Stromata in einem gemeinsamen "Becher" vereint, der auch zwei "Füße" haben kann. Der Becherrand soll gelegentlich als schwarzer Ring durch das Periderm schimmern oder sogar einen flachen Ringwall um die Pustel bilden. An den stark mit Algen und Flechten besetzten Zweigen des hier beschriebenen Fundes war davon nichts zu sehen.

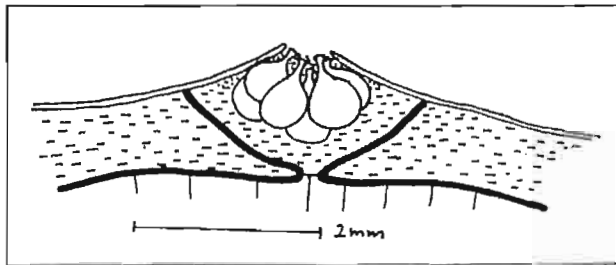


Abb. 1

Die am Pustelgipfel freigelegte, winzige und ganz unregelmäßig geformte stromatische Scheibe ist

anfangs hellgrau, dunkelt unter Witterungseinflüssen bald, und dann sind die bis 200 µm breiten, die Scheibenoberfläche nicht überragenden, auch nicht wie bei verwandten Arten sternförmig gefurchten Ostiola äußerlich kaum noch zu erkennen. Übrigens sind sie auf der Scheibe unregelmäßig verteilt, nicht ausgesprochen gebündelt, doch zusammengedrängt. Ein hoch angesetzter Anschnitt einer Pustel deckt ein anfangs grauweißliches Ektostroma von fast wachsartiger Beschaffenheit auf, von dem sich die schwarzgerandeten, mit hauchfeinen Periphysen ausgestatteten Kamine der Fruchtkörper, ein jeder für sich aufsteigend, deutlich abheben. Später dunkelt es ebenfalls und nimmt eine bröckelige Beschaffenheit an. Etwa an der Basis der nur 300 bis 400 µm langen Hälse verliert es sich und geht in einen von der schwarzen Saumlinie umschlossenen endostromatischen Bereich über, der geradeso orangebraun ist wie die unveränderte Rinde, allenfalls von mehr winzigen, weißlichen Elementen durchsetzt als jene.

In diesen Teil des Stromas eingebettet liegen, auf gleicher Höhe zusammengedrängt, vier bis zehn bauchig-flaschenförmige, schwarze Fruchtkörper. Ihr Durchmesser beträgt 500 bis 700 µm, oft sind sie durch gegenseitigen Druck kantig verformt. Mit nur 25 - 30 µm sind ihre Wände recht dünn, ihre Basis erreicht knapp das Holz. Die sich auch bei Reife nicht aus der Fruchtschicht lösenden Asci erreichen mit ihren außerordentlich langen, schmal auslaufenden Stielen Gesamtlängen bis zu 180 µm. Ihr sporenführender Teil ist teils schlankkeulig mit 100 x 12 µm, teils mit 55 x 15 - 17 µm fast bauchig und mit vorgewölbtem Scheitel, wie bei *Coronophora* (s. APN 2/92), doch mag dies eine Alterserscheinung sein. Der dickwandige Scheitel enthält einen erkennbaren, aber unbestimmt gestalteten Apikalapparat. Zwischen den Asci erheben sich zahllose Paraphysen, im Mittel gegen 5 µm breit, in weiten Abständen septiert und nach den Spitzen hin auf lange Strecken verschmälert. Andererseits fallen einzelne Abschnitte auf, die mit bis zu 15 µm sichtlich angeschwollen sind. Die unzähligen, en masse deutlich olivbraun

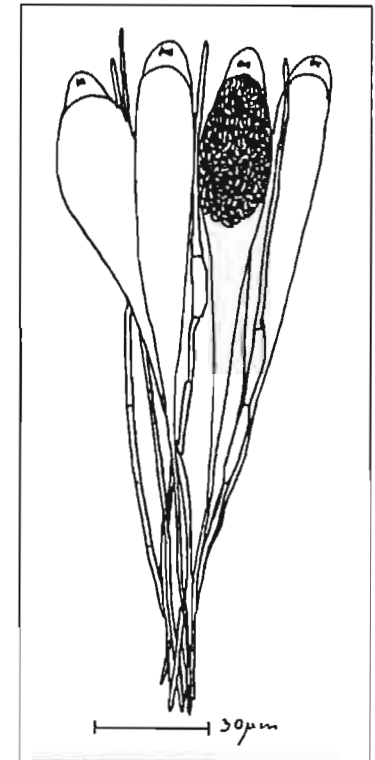


Abb. 2

gefärbten Sporen eines jeden Ascus sind typisch allantoid und oft zu scharf abgegrenzten Klumpen zusammengeballt (Abb.2). Sie messen 5 - 6 x 1,8 - 2,3 µm, meist ist in ihren runden Scheiteln je ein lichtbrechendes Pünktchen zu sehen.

Über histologische Einzelheiten zu berichten ist bei einer *Diatrypella* offenbar nicht ganz einfach. Schon bei der Lektüre des einschlägigen Abschnitts in Munks "Danish Pyrenomycetes":162 fällt auf, daß der auf die Textur der Ostiola und Peridien sonst so bedachte Autor sich hier mit den Worten: "...indistinctly small celled" und zum Stroma: "...the interior is hardly differentiated" recht vorsichtig ausdrückt. Schnitte, wie sie mit einer neuen Klinge und ein wenig Geschick eben machbar sind, haben bestätigt: Die Wand der Kamine, die auf halber Höhe deutlich dünner sind als am Scheitel, ist dort 35 - 40 µm dick und setzt sich aus rundlichen, dick-braunwandigen Zellen zusammen, deren Durchmesser 4 - 6 µm beträgt, was am besten an der Peripherie zu erkennen ist. Das Ektostroma bietet einen chaotischen Anblick; das ursprüngliche, obere Rindengewebe ist zu einem heillosen Durcheinander kleiner und kleinster Bruchstücke zerfallen, die von hyalinen, 2 - 2,5 µm dicken Hyphen durchwuchert werden. Die Peridien bestehen wenigstens außen aus Zellen, die denen im Kamin gleichen, jedoch eher oval und etwas größer sind, ihre Innenseite scheint aus dunklen, parallel-verflochtenen Hyphen zusammengesetzt zu sein. Ganz undifferenziert zeigt sich der schwarze Saum, gleichwohl Munk (loc.cit.) berichtet, in ihm allein habe er stromatische Strukturen entdeckt. Das Endostroma weist gegenüber der unbefallenen Rinde gleicher Schicht kaum Veränderungen auf, nur hier und da sind Mycelfäden zu sehen.

Von Konidien der *Diatrypelle tocciaeana* berichtet Nitschke (Pyr.Germ.I:83), er habe sie im März gefunden; an anderer Stelle (loc.cit.:68,70) beschreibt er die in flach kegelförmigen, tief gefurchten, goldgelben Lagern direkt unter dem Periderm entstehenden, fadenförmig gekrümmten und gegen 30 µm langen Nebenfrüchte der *Diatrypellae*, die denen der achtsporigen *Diatrype* völlig gleichen würden. Croxall (Transact.Brit.Mycol.Soc.33 :45-72) fand bei seinen zahlreichen Kulturversuchen mit britischen *Diatrypellae* außer den beschriebenen Konidien noch 5 - 8 x 1 µm messende, schwach gekrümmte Mikrokonidien, wie sie schon Fuisting (Zur Entwicklungsgeschichte der Pyrenomyceten, Bot.Ztg.25:185, 1867) erwähnt hatte. An den für die vorliegende Beschreibung untersuchten Ästchen waren von alledem nur noch gänzlich entleerte, schwarze Grübchen übriggeblieben.

Was die Häufigkeit des Pilzes angeht, reichen die Literaturangaben von "nicht häufig" (Fuckel, Symb.Mycol.:233) bis zu "eine der häufigsten und verbreitetsten

Arten" (Winter, Rabenh.Kryptog.-Flora I/2.Abtlg:636). Kriegelsteiner führt *Diatrypella tocciaeana* im "Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands, Bd.2:55" zwar auf, gibt aber keinen Fundort an. Der Autor möchte sich Fuckel anschließen, nachdem er die Art nach jahrelanger "Erlenkernpilzjagd" erstmals Ende Februar dieses Jahres in Altenkirchen/Ww. fast mitten in der Stadt an abgefallenen Schwarzerlenästen fand (so haben manclunal auch Sturmächte ihr Gutes!). An denselben Ästen war auch *Cryptospora* (= *Ophiovalsa*) *suffusa* reichlich vertreten (s.APN 2/1986:130).

Die Gattung *Diatrypella* (Ces.& de Not.) Cooke in: Journ. of Botany 4:99 (1866) (Munk zitiert (Ces. & de Not.) Sacc.?) wurde nach dem Zeugnis Nitschkes (loc.cit.:70) zuerst von Auerswald als *Wuestneia* bezeichnet, später vom Begründer in *Microstoma* umbenannt und schließlich eingezogen. Nitschke beschrieb 12 Arten (loc.cit.:69-83) und befand die Gattung schon damals hinsichtlich ihrer systematischen Bestimmung und Abgrenzung für "in arger Verwirrung". Verantwortlich dafür seien: 1. daß die Arten verschiedener Wirte z.T. äußerlich sehr ähnlich seien und (in Unkenntnis der jeweils anderen) miteinander verwechselt würden, daß 2. sich nur bei sorgfältigem Vergleich von Schlauch- und Sporenbau Anhaltspunkte für die Unterscheidung böten und 3. die Arten schon in der älteren Literatur verschieden gedeutet und unbestimmt aufgefaßt worden wären. Dieser Befund galt offensichtlich auch noch 85 Jahre später, als Munk (loc.cit.:160) schrieb: "The taxonomic problems in *Diatrypella* are at their very worst in the nineteenfifties". Er beklagt, Nitschke habe zweifellos "überanalysiert", zu viele Arten beschrieben, kann sich aber auch mit Croxalls "rigorous antithesis" (loc.cit.) nicht identifizieren, der die ihm seinerzeit bekannten sechs in England gefundenen Arten (*D.toccaeana* war nicht dabei) auf zwei, *D.favacea* (Fr.) Ces.& de Not. und *D.verrucaeformis* (Ehrh.) Nitschke zusammenstrich, Arten, deren Individualität selbst angezweifelt wird (s.u.). Und es sieht aus, als ob es mit der Gattung auch heute noch im argen liegt. Perithezien, Ascii, Sporen und Konidien geben wenig her zur Artunterscheidung; bleiben die Charaktere der Stromata und Wirte, aber selbst da erschweren Übergangsformen, sogar auf ein und demselben Wirt, die Bestimmung, was besonders für die erwähnten Species *D.favacea* - meist auf Birke und *D.verrucaeformis* - auf Haselnuß, Haiubuche, Weißdorn, Buche, Birke und auch Erle angetroffen, zutrifft. So bleibt es dabei, wie vom Autor schon im Rheinld.Pfälz.Pilzjour. 2(2) :105 (1992) ausgeführt, daß es einfach ist, die Gattungszugehörigkeit festzustellen und meist Zweifel bleiben, wenn es um die Artbestimmung geht, sofern nicht wie bei *Diatrypella quercina* (Pers.)de.Not. ex Cooke und *D.toccaeana* Wirtsspezifität und einige besondere Merkmale

zusammentreffen. Daran wird sich auch schwerlich viel ändern, solange nicht irgendwo Interesse besteht und zugleich Mittel verfügbar sind, die anstehenden Fragen durch Kreuzungsexperimente zu klären.

Literatur:

- Croxall, H.E. (1952) - The British Species of the Genus *Diatrypella* Ces. & de Not. - *Transact. Brit. Mycol. Soc.* 33, London.
- Dennis, R.W.G. (1976) - *British Ascomycetes* - Richmond.
- Fuckel, L. (1870) - *Symbolae Mycologicae* - Wiesbaden.
- Karsten, P.A. (1873) - *Mycologica Fennica* II, *Pyrenomycetes* - *Bidr. känned. Finl. Nat. Folk.* -Helsingfors.
- Krieglsteiner, G.J. (1993) - *Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands Bd.2 Ascomyceten* -Stuttgart.
- Munk, A. (1957) - *Danish Pyrenomycetes* - Kopenhagen.
- Nitschke, Th. (1867) - *Pyrenomycetes Germanici* Bd.1(1) - Breslau.
- Schroeter, J. (1908) - *Die Pilze Schlesiens* - Breslau.
- Wehmeyer, L.E. (1933) - *The Pyrenomycetes Fungi*, *Mycol. Memoir* Nr.6, Univ. of Georgia - Athens/Georgia.
- Winter, G. (1888) - *Ascomycetes, Rabenh. Kryptog.-Flora I* - Leipzig.

Beiträge zur westfälischen Discomyzetenflora. V. *Ciboria conformata* (P.Karst.)Svrcek

Klaus Siepe
Geeste 133
D-46342 Velen

Siepe, K. (1994) - Contributions to the *Discomycete* Flora of Westphalia.
V. Ciboria conformata APN 13(1):25-28.

Key Words: *Ascomycetes, Discomycetes, Leotiales, Sclerotiniaceae, Ciboria, C. conformata.*

Zusammenfassung: *Ciboria conformata* wird vorgestellt, eine häufige blattbewohnende Art in Erlenbruchwäldern.

Summary: *Ciboria conformata* is represented, a frequent foliicolous species in alder carrs.

Daß die Ascomyzeten innerhalb der mitteleuropäischen Pilzflora seit nahezu einem Jahrhundert zu den Stiefkindern gehören, wurde bereits 1981 zutreffend von G.J. KRIEGLSTEINER in seinem Geleitwort zu BREITENBACH/KRÄNZLINS Band 1 der "Pilze der Schweiz"(1981) dargestellt. Dem ist auch 14 Jahre später kaum etwas hinzuzufügen, wenngleich gerade dieser Ascomyzetenband der Schweizer Pilzflora mit seiner beispielhaften Aufmachung für viele mykologisch Interessierte Motivation war, sich näher mit der faszinierenden Welt der Schlauchpilze zu beschäftigen. Wer dies tatsächlich über einen längeren Zeitraum praktizierte, konnte schnell feststellen, daß es sich bei dem erwähnten Band um einen Beitrag zu einer Flora und keineswegs um ein Bestimmungsbuch handelte, was auch von den Autoren in ihrem Vorwort betont wird. So kann es durchaus sein, daß eine in Westfalen häufige Art entweder in der Schweiz seltener ist (meist verhält es sich allerdings umgekehrt) oder aber -aus welchen Gründen auch immer- für den Band 1 keine Berücksichtigung fand. Oft ergibt sich daraus, daß solche nicht auf Farbabbildungen dargestellten Pilzarten dann auch tatsächlich nicht oder zumindest seltener gefunden bzw. bestimmt werden. Dieses "Schicksal" widerfuhr z.B. *Ciboria conformata* (P.Karst.)Svrcek, einer verhältnismäßig einfach zu bestimmenden wirtsspezifischen Sclerotiniacee, die im westlichen Münsterland bislang in keinem der begangenen Erlenbrüche fehlte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [APN - Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde Niederrhein](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [13_1995](#)

Autor(en)/Author(s): Waldner Helmut

Artikel/Article: [Diatrypella tocciaeana De Not. eine eher seltene, vergleichsweise sicher bestimmbare Species ihrer Gattung 20-24](#)